

## Wir sind die Diakonie!

**11.500 Mitarbeiter der Diakonie in Niedersachsen fordern die Synode zum Handeln auf.**

Noch immer liegen die Gehaltsverhandlungen für die rund 30.000 Beschäftigten diakonischer Einrichtungen in Niedersachsen auf Eis. Ob das warme Frühlingswetter das Eis zum Schmelzen bringt, ist unwahrscheinlich. Viel sinnvoller ist es, wenn sich die Kolleginnen und Kollegen für ihre Forderungen einsetzen. »Seit Anfang 2011 bewegt sich bei uns gar nichts. Andere Bereiche haben Gehaltserhöhungen erhalten und im Bereich des Öffentlichen Dienstes gibt es mittlerweile einen Abschluss. Die diakonischen Arbeitgeber sollen endlich das Gesprächsangebot von ver.di annehmen und die Blockade aufgeben!«, so ein Kollege aus der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, bei Braunschweig.

### Mit Nachdruck für Tarifverträge

Am 10. März machten sich über 1.500 Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen Niedersachsens an ihrem freien Samstag auf nach Hannover und statteten der im Annastift (Hannover) tagenden niedersächsischen Synode einen Besuch ab. Nach einer kleinen Demoroute um das Annastift herum mit musikalischer Unterstützung und in guter Stimmung folgte eine Kundgebung am Gelände des Annastiftes, in Sicht- und Hörweite zur Kapelle, in der die Synode tagte. Sie folgten dem Aufruf von ver.di, dem Marburger Bund und der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen. Die Kernforderung an das Kirchenparlament lautet, endlich den Weg für Tarifverträge zu ermöglichen und sich für die Beschäftigten der Diakonie einzusetzen.



ALMUTH LEISER (2)

Im Vorfeld der Demonstration und Kundgebung wurden über 11.500 Unterschriften gesammelt. Diese sollen die Forderung gegenüber den Mitgliedern der Synode mit Nachdruck unterstreichen. ►





Die Unterschriften wurden dem Braunschweiger Synodenpräsident Gerhard Eckels durch eine Delegation der Demonstrationsteilnehmer überreicht, der den Worten von Manfred Freyermuth (Vorsitzender der AG-MAV Niedersachsen) interessiert zuhörte, aber nicht so recht wusste, was er mit dem Unterschriftenkarton anfangen sollte. Bevor der Karton im Regen aufweichen konnte, trugen ihn einige Synodale dann doch noch ins Trockene.



Walter Fabian, IG Metall, Vertrauensleutesprecher VW Nutzfahrzeuge



Annette Klasing, Jürgen Höwelmeyer



SEGRID LEUSCHNER

### Solidarität

Während der Kundgebung vor dem Annastift bekräftigten Bundes- und Landtagsabgeordnete (SPD und Die Linke) und der IG-Metall-Vertrauensleutesprecher von VW-Nutzfahrzeuge ihre Solidarität. Sie sprachen ihre Anerkennung aus und ermutigten die KollegInnen, nicht aufzugeben, sondern weiter zu kämpfen. Lothar Germer (Mitglied des AG-MAV-Vorstandes) forderte in seiner Rede die Kirche auf, im Sinne ihrer eigenen Glaubwürdigkeit den Weg für Tarifverträge frei zu machen. Es gehe nicht an, dass Abweichungen von den eigenen Regeln nahezu grenzenlos geduldet werden (siehe Wichernstift), der Weg für Tarifverträge aber blockiert werde mit dem Hinweis, dass dies nicht kirchengemäß sei. Auch sei es ein problematisches Demokratieverständnis, wenn das

Votum von über 11.500 geleisteten Unterschriften ignoriert werde.

### Wir haben es in der Hand

Doch wer ist eigentlich die Diakonie? Sind es die offiziellen Vertreter der Kirche oder sind es die Mitglieder der Synoden? Oder die Geschäftsführer/Vorsteher diakonischer Einrichtungen? Wer macht eigentlich die unmittelbare Arbeit, die diakonisches Handeln ausmacht? Es gibt neben der Forderung nach Tarifverträgen noch einige Fragen, die zu beantworten sind.

WIR können Antworten geben und gemeinsam dafür sorgen, dass die Gehaltsverhandlungen nicht mehr auf Eis liegen. Wir können und müssen das Eis zum Schmelzen bringen! ■

Carsten Wolters



ALMUTH LEISER (4)

# Arroganz der (Ohn)Macht

Diese Überschrift beschreibt in Kurzform wohl am zutreffendsten die Haltung und das Verhalten der Kirchenleitungen, Synodalen und diakonischen Arbeitgeber. Es ist kaum zu fassen, so eine Kollegin, mit welcher Missachtung und Ignoranz man sich hier gegenüber den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verhält.

Nachdem aus dem Kreis der Kirchenleitung das Angebot ausgeschlagen wurde, die Unterschriften auf dem Podium entgegen zu nehmen und dort Stellung zu beziehen, musste dann die Unterschriftensammlung durch eine Delegation überbracht werden.

Die anschließende Schilderung des Erlebten durch die an der Übergabe beteiligten Kollegen brachte dann das Fass zum Überlaufen. Sie berichteten, dass Vertreter der Synode nur äußerst missmutig und nach mehrmaliger Aufforderung dazu bereit waren, sich das Anliegen der Diakoniebeschäftigten anzuhören und die Unterschriftensammlung entgegen zu nehmen. Zu einem Gespräch waren sie überdies jedoch nicht bereit. Die Übergabe fand vor der Kapelle statt, während dessen die Synodalen drinnen ihre Suppe einnahmen, wobei sie sichtlich nicht gestört werden wollten. »Wertschätzung geht anders, Demokratie auch«, so die Kollegin.

Die bis dahin entschlossene, aber absolut friedliche Stimmung drohte zu kippen. Die aufgestaute Empörung wandelte sich in Wut und machte sich Bahn. Es gab kein Halten mehr – die Kolleginnen und Kollegen strömten auf das Gelände zum Tagungsort der Synode. Sie wollten nicht mehr aus der Ferne zusehen, sondern den Synodalen und Diakonievertretern von

Angesicht zu Angesicht gegenüber treten, um ihnen die Meinung ins Gesicht zu sagen.

Doch diese waren auch weiterhin nicht zum Dialog bereit und igelten sich weiter ein. Anstatt die Diskussion anzunehmen zogen sie sich geradezu symbolisch hinter den Kirchenmauern zurück und pochten auf ihr Hausrecht.



Keineswegs ein Zeichen von Stärke und Konfliktfähigkeit, sondern eher ohnmächtiger Hilflosigkeit. Da passt es nicht in das vorgefertigte Bild, empörte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahrnehmen zu müssen und ihren vorgebrachten Argumenten nicht allzu viel entgegenzusetzen zu können. Da ist Realitätsverweigerung einfacher und wesentlich bequemer. Nach dem Motto, es kann nicht sein, was nicht sein darf, wird weiterhin die Legende gepflegt, es sei schließlich nur die Gewerkschaft ver.di, die aus durchsichtigen Motiven, aber keinesfalls die Mitarbeitenden, die einen Tarifvertrag verlangten.

Es gleicht dann wohl auch eher dem Pfeifen im Walde, wenn der Vorsitzende des Diakonischen Dienstgeberverbandes DDN Hans-Peter Hoppe, mit offensichtlich zur Schau getragener Gelassenheit in der Hannoverschen Allgemeinen behauptet, »Von großer Wut spüren wir nichts.«

Dies sollte sich zwischenzeitlich geändert haben! Die Empörung und die Wut der Diakoniemitarbeiter lässt sich nicht weiter weg-



ignorieren. Kirche und Diakonie können natürlich weiterhin die Augen vor der un-

ausweichlichen Entwicklung verschließen. Die Mitarbeiterschaft ist entschlossen. Sie wären deshalb gut beraten, sich nicht noch weiter von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu entfernen, sondern endlich das Verhandlungsangebot von ver.di anzunehmen.

Dann endlich könnten die Arbeitsbedingungen sowie die Löhne und Gehälter in einem fairen Verfahren, nämlich in Verhandlungen auf Augenhöhe festgelegt werden. Das Grundcharakteristikum noch so Streitig geführter Tarifaussensetzungen ist ein Friedensstiftendes. Das Ziel ist immer die Beilegung, also Befriedung des Konflikts.

Dies wurde gerade wieder überaus deutlich durch den Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst unter Beweis gestellt. Dies sollten sich die Kirchlichen Arbeitgeber vor Augen halten, die einzige Chance nutzen und nicht auf weitere Eskalation setzen. Die Zeit ist reif für Tarifverträge. ■

Jürgen Höwelmeyer

## Auszüge aus der Rede von Lothar Germer, gehalten am 10. März 2012

### Tarifbewegung

#### Liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute ist der 10. März 2012. Ein Tag im Frühling des 21. Jahrhunderts. Und wir stehen hier mit einer Forderung nach Tarifverträgen für Beschäftigte in der Diakonie.

Der erste Tarifvertrag auf deutschem Boden wurde 1873 geschlossen. Ja, ich habe 1873 gesagt. Das ist fast 140 Jahre her. Es wird also Zeit!

Leitungen von Diakonie und Kirche sind gegen den Abschluss von Tarifverträgen. Sie behaupten, die Dienstgemeinschaft lasse so etwas nicht zu.

Sie behaupten: die Dienstgemeinschaft sei unverzichtbar bei der Erfüllung des kirchlichen Auftrages. So erst kürzlich wieder der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, bei einer Tagung in Eichstätt. Und die Dienstgemeinschaft erfordert den 3. Weg.

Der Begriff der Dienstgemeinschaft taucht erst im Nachkriegsdeutschland auf. Er ist also nicht mal 70 Jahre alt. Die Kirche ist rund 2.000 Jahre alt.

Wie konnte die Kirche so lange ohne Dienstgemeinschaft ihren Auftrag erfüllen?

Wie können die Kirchen außerhalb Deutschlands ihren Auftrag erfüllen, obwohl der 3. Weg dort völlig unbekannt ist?

Nein, Kolleginnen und Kollegen: Es liegt weder an der Dienstgemeinschaft noch am christlichen Proprium, dass die Leitungen von Kirche und Diakonie den Abschluss von Tarifverträgen und das Streikrecht ablehnen. Ihre strikte Verweigerungshaltung hat ganz andere Gründe.

Im jetzigen System bestimmen die Leitungen von Kirche und Diakonie allein die Regeln. Wenn sie sich auf den Abschluss von Tarif-

verträgen einlassen, dann ist das vorbei. Dann gelten die für alle gültigen Regeln.

Meine Herren von Diakonie- und Kirchenleitung, wie lange wollen Sie noch an einem System festhalten, das bei den Beschäftigten jede Akzeptanz verloren hat, weil es ein Verhandeln auf Augenhöhe nicht zulässt?

Wie lange wollen Sie an einem System festhalten, das außerhalb von Kirche und Diakonie kein Mensch versteht?

Warum führen Sie einen so erbitterten Kampf gegen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und schaden so dem Ansehen von Diakonie und Kirche?

Warum setzen Sie sich nicht an die Spitze der Bewegung für einen Tarifvertrag »Soziales« in Niedersachsen, um so die unsägliche Lohnkonkurrenz aufzuheben?

Wir fordern Sie auf:

Geben Sie Ihren sinnlosen und schädlichen Widerstand auf!

Kehren Sie um und bringen Sie den Beschäftigten in der Diakonie die Wertschätzung entgegen, die sie verdient haben!

Lassen Sie sie teilhaben an demokratischen Gepflogenheiten des 21. Jahrhunderts!

Treten Sie aktiv für den Abschluss von Tarifverträgen ein!

Nehmen Sie unser Friedensangebot an und verabschieden Sie das von uns vorgeschlagene Gesetz!

Geben Sie Kirche und Diakonie ihre Glaubwürdigkeit zurück! ■

## Ich bin aktiv, weil ...

» ... man Alternativen braucht zum ständigen JA-Sagen! Sich aktiv für ein besseres Leben mit



Perspektive einzusetzen, sollte im Interesse aller Menschen sein!« ■

*Simon Ludwig, Gesundheits- und Krankenpfleger*



darin die Möglichkeit, aktiv am Geschehen in Neuerkerode mitzuwirken, zum Wohle der Beschäftigten und damit auch zum Wohle der Menschen, die wir begleiten und betreuen.

Eine Gewerkschaft ist kein abstraktes Gebilde, sondern ein Zusammenschluss von Menschen, mit einer gemeinsamen Zielrichtung. Eine Gewerkschaft lebt von ihren Mitgliedern, gerade auch auf der Ebene der Betriebsgruppe. Daher sehe ich es als wichtig an, das Profil der Gewerkschaft in einer kirchlichen Einrichtung zu schärfen und mehr meiner Kolleginnen und Kollegen für diese Arbeit zu interessieren.« ■

*Georg Maier*



**Farbe bekennen!**  
[www.mitgliedwerden.verdi.de](http://www.mitgliedwerden.verdi.de)

# Geht doch: Tarifvertrag in Oldenburg!

## Als erste diakonische Einrichtung in Niedersachsen hat das Ev. Krankenhaus mit ver.di einen Haustarifvertrag abgeschlossen!

Vorausgegangen waren massive Proteste sowie zwei Warnstreiks mit jeweils 300 Beschäftigten. Wir Mitarbeiter im Ev. Krankenhaus konnten und wollten es nicht länger hinnehmen, als Mitarbeiter zweiter Klasse behandelt zu werden, wie es im so genannten »3. Weg« in Kirche und Diakonie praktiziert wird. Hinzu kam, dass wir unseren notwendigen Arzt- und Fachkräftebedarf durch die Lohnbenachteiligung im »3. Weg« nicht mehr decken konnten. Unsere Streikbereitschaft konnte auch durch ein zwischenzeitlich durch die EKD beschlossenes Streikverbot nicht aufgehalten werden, so dass der Aufsichtsrat eine für unser Unternehmen richtige und kluge Entscheidung traf und Tarifverträgen mit den Gewerkschaften ver.di und Marburger Bund zustimmte.

Erstes Ergebnis war ein Vorschalt-Tarifvertrag, der uns ab dem 1.1.2012 eine 3%ige Tabellenentgelterhöhung bescherte sowie einen 15%igen Zuschlag auf Nachtarbeit und Bereitschaftsdienst. Weiterhin wurde vereinbart, bis März 2012 die AVR-K in einen Haustarifvertrag zu transformieren. Am 13.3.2012 sind nun die Verhandlungen nach vier Sitzungen mit Vorstand und den Tariffunktionen des Marburger Bundes und ver.di zu Ende gegangen. Beide Tariffunktionen haben dem Ergebnis zugestimmt. Der Aufsichtsrat des Ev. Krankenhauses entscheidet im April.

### Das Ergebnis

■ Der Vertrag hat eine Laufzeit vom 1.1.2012 bis 31.8.2013 (20 Monate).

- zusätzlich zu der 3%igen tabellenwirksamen Lohnerhöhung ab 1.1.2012 gibt es eine weitere Erhöhung ab 1.10.2012 von 1,6%. Somit ergibt sich insgesamt eine tabellenwirksame Lohnerhöhung von 4,6%
- 30 Tage Urlaub für alle Mitarbeiter
- 15%iger Zuschlag auf Nachtarbeit und Bereitschaftsdienst in der Zeit von 21 bis 6 Uhr.
- Eine Reduzierung der Jahressonderzahlung bei negativem Betriebsergebnis ist nicht mehr möglich. Zukünftig können Regelungen zur Existenz- und Beschäftigungssicherung nur zwischen den Tarifvertragsparteien vereinbart werden.
- Freistellungsregelungen für Mitglieder der Tariffunktionen. Das ist nicht nur ein Haustarifvertrag, sondern ein richtig guter Haustarifvertrag!

### Wie war ein solcher Abschluss in einem diakonischen Krankenhaus unter den derzeitigen politischen Vorgaben der Kirche überhaupt möglich?

- 1 Die Mitarbeiter/innen haben ganz viel Mut und Entschlossenheit gezeigt.
- 2 Viele Gespräche am Arbeitsplatz (ganz wichtig und unerlässlich!) haben zu einem deutlich höheren Organisationsgrad geführt: In drei Jahren von 2 auf 20% – und wir sind noch nicht am Ende!
- 3 Unsere Argumente haben in den Gesprächen überzeugt – eine notwendige und faire Vergütung ist in Zukunft nur durch einen auf Augenhöhe durch ver.di verhandelten Tarifvertrag möglich. Immer noch bestehende Vorbehalte



ROBIN GEIß (2)

gegen Gewerkschaften konnten so nach und nach ausgeräumt werden.

4 Bildung einer ver.di-Betriebsgruppe, die mit der Mitarbeitervertretung eng und verlässlich im Sinne der gemeinsamen Ziele zusammenarbeitet.

Insgesamt haben wir immer wieder deutlich gemacht, dass gerade auch die Beschäftigten in der Diakonie sich deutlich mehr als bisher für ihre Interessen einsetzen und sich in Gewerkschaften organisieren müssen. Denn Erhalt und Ausbau von Lohnbedingungen fallen nicht vom Himmel, sondern müssen tagtäglich von uns gemeinschaftlich verteidigt und gefordert werden. Dies geht nur mit einer starken Gewerkschaft, die uns in unserer Tarifaufeinandersetzung vorbildlich logistisch, organisatorisch und finanziell unterstützt. Nur so war dieser Erfolg zu erreichen, nur so sind Tarifverträge in diakonischen Einrichtungen möglich und nur so werden wir Mitarbeiter erster Klasse werden und auch bleiben.

Als Teil der Tarifbewegung der Diakonie in Niedersachsen konnten wir sehr schnell unser Ziel vor Ort erreichen. Es wird aber nur Bestand haben, wenn auch andere Einrichtungen unserem Beispiel folgen und wir auf diese Weise zeigen, dass der »3. Weg« für die Diakonie in Niedersachsen und deutschlandweit ausgedient hat – Oldenburg ist nur der Anfang! ■

Jürgen Wenzel



# »Viel los in der Diakonie«

## Tarifbewegung

Es passiert derzeit viel zum Thema Sonderrechte von Kirche und Diakonie. Das Thema wird im Bundestag behandelt, es ist in den Medien präsent, es finden betriebliche Aktionen und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen statt. Im Sommer bzw. Herbst erwarten wir den Termin beim Bundesarbeitsgericht zum Thema Streikrecht in der Diakonie. Bis dahin (und auch danach) müssen wir beide Aktionsformen pflegen und ausbauen: einerseits betriebliche Mobilisierung und Aktivität, andererseits aber auch Unterstützung durch externe Öffentlichkeit und Bündnispartner.

Es passiert viel mehr, als hier zusammengetragen werden kann, drum eine kleine Auswahl von Entwicklungen und Aktivitäten:

### Synode

Im Vorfeld der Synode haben einige Mitarbeitervertreter/innen Kontakt zu ihren regionalen Synodalen aufgenommen, um über den Tarifkonflikt in der Diakonie aus Arbeitnehmer/innensicht zu berichten und um miteinander ins Gespräch zu kommen. Es haben daraufhin einige Begegnungen stattgefunden, die überwiegend in einem interessierten, offenen Klima stattfanden (und somit im Widerspruch standen zu dem, wie sich die Synode am 10. März präsentiert hat). Resultat einiger dieser Treffen war dann auch die Verabredung, miteinander im

Gespräch bleiben zu wollen, damit die Interpretation des Konfliktes nicht allein der Arbeitgeberseite vorbehalten bleibt.

Ein Gesprächsangebot ist auch an den derzeitigen Ratsvorsitzenden und Landesbischof Ralf Meister gegangen. Derzeit wird nach einem Termin gesucht.

### Streik

Am 25. Januar und 22./23. Februar haben in diakonischen Einrichtungen in Niedersachsen Streiks stattgefunden. Diese Warnstreikaktionen (von 3 oder 4 Stunden) sind mit »Aktiven Mittagspausen« verbunden worden, so dass sich viele solidarisch zeigen konnten, die (noch) keinen Mut zum Mitstreiken hatten.

Durch diese Kombination hatten sich am 25. Januar in Hannover ca. 450, in Bückeburg ca. 120 und am 22. bzw. 23. Februar in Hannover 550, in Bückeburg 100 und in Kästorf (Gifhorn) 120 Kollegen/innen beteiligt.

### Veranstaltungen

Am 17. April hat eine ver.di-Veranstaltung in Osnabrück stattgefunden zum Thema: Einer für alle – alle für einen: Tarifvertrag Soziale Dienste Niedersachsen! Als Podiumsteilnehmerin war u.a. Ellen Paschke, ver.di-Bundesfachbereichsleiterin Gesundheit, eingeladen.

Am 3. Mai findet in Bremen eine Veranstaltung statt zum Thema

»Zukünftige Finanzierung sozialer Arbeit in Bremen«. Da die Arbeitsbedingungen in der sozialen Arbeit zunehmend von der Finanzierung bestimmt werden, sicher eine lohnenswerte Veranstaltung mit reichlich Diskussionsstoff! Ort und Zeit kann euch [uwe.schmid@verdi.de](mailto:uwe.schmid@verdi.de) mitteilen.

### Außerhalb von Niedersachsen und Bremen

In **Hamburg** haben im letzten Jahr Kolleginnen und Kollegen erfolgreich für einen Tarifvertrag im Diakonieklinikum Hamburg (gehört zum Agaplesion-Konzern) und im Albertinen-Krankenhaus gestreikt. Nun gibt es erste Plannungen einen Arbeitgeberverband für kirchliche Krankenhäuser zu gründen. Eine sehr vernünftige Entscheidung, die hoffentlich über die Bundeslandgrenze hinaus Schule macht!

In **Baden-Württemberg** haben beim Streik des öffentlichen Dienstes über 100 Kollegen/innen aus der Diakonie mitgestreikt und 300 weitere die Aktionen im öffentlichen Dienst unterstützt.

In der Diakonie Württemberg wurde der TVöD in die Arbeitsvertragsrichtlinien übernommen und eine Übernahmeautomatik aller Tarifabschlüsse im Entgeltbereich durchgesetzt, so dass die Ergebnisse der Verhandlungen im Öffentlichen Dienst direkt wirken.



Stephansstift Hannover

ALMUTH LEISER



Bückeburg

VER.DI HANNOVER/LEINE-WESER



Diakonische Dienste Hannover

GERRICK ROSSEL

In **Heidelberg und Mannheim** (Diakonie Baden) wurden diakonische Krankenhausarbeitgeber von ver.di zu Tarifverhandlungen aufgefordert – sie haben abgelehnt. Nun steht in der Stadtmission Heidelberg am 17. April ebenfalls ein erster Streik zur Durchsetzung der Forderung an; mehr Informationen unter [www.betriebsgruppe-salem.de](http://www.betriebsgruppe-salem.de).

Am 26. April findet in **Frankfurt/Main** anlässlich der Synode eine Demonstration statt. Unter dem Motto »Mehr Demokratie wagen« hat ver.di aufgerufen, gegen geplante Verschlechterungen der Arbeitnehmer/innenrechte zu demonstrieren.

In **Berlin** wurde dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz, ein Preis verliehen: **das »Schwarze Schaf«**.



Mit dieser ver.di-Aktion sollen Abweichlern von kirchlichem Arbeitsrecht oder sonstige diakonische Einrichtungen geehrt werden, die durch unglaubliches bzw. unglaubwürdiges Verhalten auffallen. Es wird gemunkelt, dass das nächste schwarze Schaf in Niedersachsen verliehen wird! ■

## Außerhalb der Diakonie, aber zum Thema

### Offener Brief des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Niedersachsen, zum Artikel »Diakonie in der Zwickmühle« in der HAZ vom 2. März 2012

Mit Befremden haben wir heute die Äußerungen der Diakonie zur Vergütung der Mitarbeiter beim Deutschen Roten Kreuz im Artikel der Hannoverschen Allgemeinen mit dem Titel »Diakonie in der Zwickmühle« zur Kenntnis genommen. Das möchten wir nicht unkommentiert lassen.

Im Detail sind Tarif- und Vergütungsvergleiche ausgesprochen schwierig. Neben der strukturellen Basis, d.h. der Vergütungstabelle, der Eingruppierungsordnung und der Tarifentwicklung, müssen auch Zusatzkosten wie die betriebliche Altersversorgung mit in solche komplexe Vergleiche einbezogen werden. Und diese lassen sich kaum in einem Satz einem Leser vermitteln, der sich mit dieser Materie sonst nicht beschäftigt.

Die Aussage, dass bei der Diakonie flächendeckend besser vergütet wird, kann wohl kaum getroffen werden. Bedenkt man die allgemein bekannte Tatsache, dass die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Diakonie nur in einem Teil der niedersächsischen Einrichtungen der Diakonie uneingeschränkt angewandt werden.

Der Streit zwischen der Diakonie und der Gewerkschaft ver.di und

die Notwendigkeiten einer Modernisierung der Diakonie sollte nicht zu Lasten anderer Träger der freien Wohlfahrtspflege gehen. Wir fordern daher dringend, solche Äußerungen in der Öffentlichkeit zu unterlassen. [...]

Der DRK-Landesverband Niedersachsen hat in ver.di einen mitunter zähen, aber verlässlichen Verhandlungspartner gefunden. Mit der Gewerkschaft konnten auf Augenhöhe passgenaue Tariflösungen für die Beschäftigten zahlreicher Mitgliedsverbände auf der Basis des »Tarifvertrags öffentlicher Dienst« geschlossen werden. Insofern können wir nur empfehlen, sich mit ver.di an einen Tisch zu setzen und vernünftige Lösungen zum Wohle der Mitarbeiter zu suchen. ■

### Pressemeldung der Arbeiterwohlfahrt vom 6.3.2012: AWO fordert Branchentarifvertrag Sozialwesen

Wie soeben aus Berlin gemeldet wurde, haben die AWO und der Arbeitgeberverband der AWO eine Initiative für einen weitergehenden allgemeinverbindlichen Entgelttarifvertrag Soziales beschlossen, der den Mindestlohn Pflege ergänzen soll. Damit soll ein Wettbewerb über Dumpinglöhne in der Sozialwirtschaft ausgeschlossen werden. ►



WALDEMAR KÜHN

Dachstiftung Diakonie Kästorf



VER.DI HAMBURG

Hamburg (2011)



VER.DI RHEIN-NECKAR

Heidelberg



ALMUTH LEISER



CHRISTIAN JUNGBLODT

»Der Wettbewerb in der Sozialbranche darf nicht über Niedriglöhne geführt werden«, erklärte der AWO-Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler. »Deshalb haben die AWO und der Arbeitgeberverband der AWO eine Initiative für einen weitergehenden allgemeinverbindlichen Entgelttarifvertrag Soziales beschlossen«, ergänzte der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes AWO, Gero Kettler. Die AWO will eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung und Umsetzung eines allgemeinverbindlichen Entgelttarifvertrages Sozialwesen übernehmen. »Diese Initiative steht für gute Arbeit und faire Löhne in der Sozialwirtschaft«, erklärt Stadler.

»Der stetig wachsende Kosten- und Preisdruck macht es immer schwieriger, soziale Arbeit zu finanzieren«, so Stadler. Lohn-dumping und ruinöser Preiswettbewerb gingen aber zu Lasten der Qualität. Soziale Arbeit müsse aufgewertet werden, ein allgemeingültiger Tarifvertrag sei hierfür das beste Mittel. [...]

Der Beschluss ist das Ergebnis einer intern seit Monaten intensiv geführten Debatte um die AWO als ein wertebundenes Unternehmen: »Bei allem Streben nach Wettbewerbsfähigkeit dürfen wir als Anbieter sozialer Dienste unsere Glaubwürdigkeit nicht aufs Spiel setzen.« Die Wertebindung müsse sich vor allem in der Frage von Entlohnung angemessen widerspiegeln, so Stadler und Kettler. ■

**Beschluss des DGB-Bundesvorstandes: Tarifverträge und Streikrecht für die Beschäftigten bei Diakonie und Caritas**

Der DGB und seine Gewerkschaften unterstützen die Beschäftigten in Einrichtungen der Kirchen, vor allem in Diakonie und Caritas, die durch Tarifverträge höhere Entgelte und menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchsetzen wollen.

Der DGB und seine Gewerkschaften respektieren das Kirchenprivileg der Weimarer Reichsverfassung und das Selbstordnungs- und Selbstverwaltungsrecht der Religionsgemeinschaften im Grundgesetz – aber dies kann das im Grundgesetz Artikel 9 Absatz 3 verankerte Streikrecht

und die Tarifautonomie nicht aushöhlen. Dieses Grundrecht muss auch im kirchlichen Raum gelten.

Bemühungen der christlichen Kirchen, über politische Interventionen eine Gleichwertigkeit kircheneigener Regelwerke mit Tarifverträgen herzustellen, werden abgelehnt.

Dafür engagieren sich der DGB und seine Gewerkschaften gegenüber den Vertreter/innen der Kirchen, der Politik und in der Öffentlichkeit.

In diesem Sinne sind die DGB-Gliederungen aufgefordert, gemeinsam mit den Betroffenen und den DGB-Gewerkschaften das Gespräch mit den Vertretern der Kirche sowie den Mitgliedern des Deutschen Bundestages zu führen. Die DGB-Gliederungen werden aufgefordert, die Streikenden bei kirchlichen Einrichtungen öffentlichkeitswirksam zu unterstützen, da es hier um das Grundrecht der Tarifautonomie geht. ■

*Pressemitteilung des Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 26. März 2012*

**Impressum**

ver.di Niedersachsen-Bremen, Gosieriede 10, 30159 Hannover, verantwortlich: Annette Klausung, Tel. 0511 / 12 400 - 256, Fax -154, annette.klausung@verdi.de Herstellung: freeStyle grafik, Hannover



Wer diese Karte im Betrieb verwenden möchte (als Postkarte, Aufkleber oder Plakat) kann sie bei Christina.oelscher@verdi.de bestellen!